

Ferdinand Pajor

Ein Burgenforscher der ersten Stunde

Eugen Probst (1873–1970) – Erinnerungen und Erlebnisse eines Architekten

Annäherung an einen streitbaren Geist und Burgenforscher der ersten Stunde, der sich schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts für den Erhalt des baukulturellen Erbes und für die Landschaftspflege in der Schweiz engagierte.

Abb. 1 Gruppenfoto des Vorstands des Burgenvereins mit dem Gastgeber anlässlich der Jahresversammlung auf Schloss Champvent am 6. Oktober 1928. Sitzend v.l.n.r. Eugen Probst, Chevalier de Stuers (Besitzer), Victor Bourgeois; stehend, v.l.n.r. Carl Roth, Antoine Dufour, Gottlieb Felder, Linus Birchler, Max Alioth, August Hüppy (NB, EAD-PROB, Erinnerungen, Artikel 27, S. 74)

Eugen Probst, Mitbegründer und langjähriger Präsident der 1927 ins Leben gerufenen Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, ist zweifelsohne eine schillernde und ebenso umstrittene Persönlichkeit, die sich über mehr als ein halbes Jahrhundert mit Verve für die Dokumentation, Restaurierung, Pflege und Vermittlung der heimatlichen Kulturlandschaft einsetzte (Abb. 1). Als Redaktionsleiter der Reihe

«Die Burgen und Schlösser der Schweiz / Les châteaux et ruines de la Suisse» (Basel 1929–1948) hat er die Wahrnehmung der Burgenlandschaft publikumswirksam geprägt. Der «Burgenvater», wie er sich selbst bezeichnete, verkörperte einen «ganzheitlichen» Ansatz der Heimatschutzbewegung: Als Architekt war er dem Heimatstil verpflichtet und setzte sich – meist rekonstruierend – für den Erhalt des baukulturellen Erbes und für die Landschaftspflege ein. Anhand ausgewählter Dokumente seiner Selbstbiographie wird Eugen Probst im Folgenden unter variierenden Licht- und Schattenwürfen porträtiert.¹

Einblicke in seine Selbstbiographie

1984 übergab Edith Probst-Egli den Nachlass ihres Schwiegervaters sowie ihres Ehemannes, des Architekten und Filmproduzenten Eduard Probst (1906–1970)², dem Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege. Innerhalb dieses breitgefächerten Bestandes – mit Aquarellen und Ölbildern, Reisetagebüchern samt Fotografien aus dem In- und Ausland, diversen Drucksachen und zwei Burgenmodellen – bieten die von Eugen Probst im Januar 1959 verfassten *Erinnerungen und Erlebnisse eines Architekten* Einblick in sein Wirken.³ Das Typoskript hatte er im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern niedergeschrieben, es sollte Linus Birchler (1893–1967), Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (1942–1963), als Grundlage für dessen Geschichte der schweizerischen Denkmalpflege dienen.⁴ Probsts 109-seitiges Typoskript umfasst nebst einer biographischen Einleitung 42 chronologisch geordnete «Artikel» über sein Wirken zwischen 1888 und 1947. Darin überwiegen Texte über Ruinen und Schlösser



sowie über den «Schweizerischen Burgenverein 1927/53».

Neben den *Erinnerungen und Erlebnissen eines Architekten* verfasste Probst – wohl 1966 – ein weiteres Typoskript *Leben & Arbeit*, das neben seinem Lebenslauf auch zwei Verzeichnisse seiner Arbeiten als Architekt und Burgenforscher umfasst. Darin nennt er die von ihm dokumentierten, restaurierten und wiederaufgebauten Burgen und Schlösser samt ihren Auftraggebern und erwähnt summarisch die ausgeführten Arbeiten, nennt die Kosten und präzisiert, welche Aufträge er «ohne Honorar» ausgeführt hatte.

Eugen Probst war ein kritischer und engagierter Beobachter seiner Zeit. Aufschluss darüber geben beispielsweise Notizen über die «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1901–1906», das «Euvre Suisse en Belgique (Denkmalpflege) 1915/18» oder «Pro Campagna, Schweizerische Organisation für Landschaftspflege 1919».⁵

Seine kulturpolitischen Betrachtungen resümiert er u.a. im Typoskript *Das «Märchen» von der guten alten Zeit. Plauderei eines 91jährigen*, worin er nicht ohne Wehmut auf vergangene Zeiten zurückblickt und sich besorgt über den Landschafts- und Naturschutz, insbesondere den Gewässerschutz, äussert.⁶

Anhand seiner Autobiographie lassen sich wichtige Stationen seines Lebens fassen sowie sein Temperament zwischen Donnerstrahl und Witz erkennen: «Am 14. Dezember 1873 brachte», wie Probst schreibt, «Storch Adebar, der beim Flug nach dem Süden den Anschluss an die Gemeinschaft verpasst hatte, dem Ehepaar Josef Probst-Brunner in der Steinvorstadt Basel einen kräftigen Buben.»⁷ Seine Haltung als Architekt wird mit seiner Kritik am Schulhaus an der Rittergasse 4, wo Probst die Untere Realschule besucht hatte, deutlich. Ihm missfiel der von Stadtbaumeister Heinrich Reese (1843–1919) zwischen 1885 und 1887 errichtete mächtige Neurenaissancebau, den er als «fürchterlichen Steinbaukasten» disqualifizierte, der die spätmittelalterliche und barocke Bebauung des Münsterhügels beeinträchtigt.⁸

In seiner Jugend nahm Probst jeweils mittwochs und samstags Zeichenunterricht bei Wilhelm Bubeck (1850–1891)⁹ und belegte an der Gewerbeschule bei Fritz Schider (1846–1907)¹⁰ Kurse in Aquarellieren, um seine künstlerischen Fähigkeiten stetig zu verfeinern. Seine Handfertigkeit erweiterte er zudem zweimal wöchentlich abends mit Schreibern im Stachelschützenhaus. Sein Vater,



der ein Zigarrengeschäft führte, beäugte die «künstlerischen Allüren» seines Sohnes kritisch. Nach der Mittelschule sollte sein Sohn eine kaufmännische Lehre beim Schweizerischen Bankverein absolvieren, die er aber nach zwei Jahren abbrach, worauf er ein Volontariat beim Grundbuchamt Basel-Stadt antrat. 1894 wechselte er zum Baudepartement, wo ihn Architekt Franz Küpfer¹¹ in technischem Zeichnen weiterbildete. Küpfer dürfte auch Probsts Interesse an der Burgenforschung bestärkt haben, denn für die Publikation des Architekten, *Burgen und Schlösser der Schweiz* mit 100 lithographierten Aquarellen, steuerte Probst «historische Notizen» bei (Abb. 2). In den Wintermonaten besuchte er regelmässig Vorträge der Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Dort berichtete er als «hoffnungsvoller Dilettant», wie ihn der Basler Denkmalpfleger Rudolf Riggenbach (1882–1961) freundschaftlich bezeichnete, alsbald selbst über Burgen der Region Basel. Und in der Reihe «Öffentliche Vorträge im Bernoullianum» referierte er über den Schutz historischer Baudenkmäler.¹²

Nach diesen propädeutischen Jahren entschied Eugen Probst schliesslich, am Polytechnikum in Zürich Architektur zu studieren, wo er nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung direkt ins zweite Semester aufgenommen wurde. Er war Schüler der Professoren für Architektur Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930) und Gustav Gull (1858–1942) sowie von Georg Lasius (1835–1928), Professor für Baukonstruktionslehre und architektonisches Zeichnen, und vertiefte sein kunsthistorisches Wissen bei Johann Rudolf Rahn (1841–1912).

Abb. 2 Zweite Titelseite der Publikation *Burgen und Schlösser der Schweiz* (Basel 1893)

Sein Curriculum festigte er mit je einem Semester in Berlin und Paris und schloss 1900 seine Ausbildung ab. Zusammen mit seinem Kommilitonen Karl August Burckhardt (1879–1960) folgte nach dem Studium eine klassische Bildungsreise durch Italien. Die Grand Tour führte die beiden «artistipittori» zeichnend und aquarellierend zu Fuss in acht Monaten von Palermo über Neapel, Rom und Florenz nach Innsbruck und von dort mit dem Zug nach Basel.¹³

Burgen von Altstetten bis Zwingen

Eugen Probst wurde 1896 als 23-jähriger Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.¹⁴ Bereits im darauffolgenden Jahr beteiligte er sich aktiv am Aufbau der Dokumentation historischer Bauten und steuerte schweizweit Pläne und Ansichten sowie Fotografien über Burgen und Schlösser bei. Dabei dokumentierte und restaurierte er nicht nur im Auftrag der Erhaltungsgesellschaft, für die er ehrenamtlich oder gegen ein Honorar aus «Bundes-Subventionen» tätig war. Der Architekt führte, wie er schreibt, «zahllose Restaurierungen von Burgen, Schlössern und Ruinen für Private, Kantons- und Gemeindebehörden» durch.¹⁵ In seinem Werkverzeichnis nennt er zudem über 90 «Burgen, Schlösser und Ruinen», die er «im Rahmen des Burgenvereins restauriert, instand gestellt oder bei deren Konservierung» er mitgewirkt hatte.¹⁶

In diesem Verzeichnis führt Probst als Erstes die Burgruine Pfeffingen im Kanton Basel-Landschaft an. Im Auftrag des Basler Bandfabrikanten Rudolf Vischer-Burckhardt (1852–1927), der das Schlossgut 1892 erworben hatte, verfasste er die «ganze Lokal- und Baugeschichte des Schlosses», führte archäologische Grabungen durch und fertigte zahlreiche «Handzeichnungen und Aquarelle» sowie Fotografien der Ruine an (Abb. 3).¹⁷ Obwohl diese Dokumentation aus forschungsgeschichtlicher Warte von Bedeutung ist, entsprach bereits damals die bauarchäologische Erfassung nicht den Standards, wie sie etwa der Waadtländer Architekt und Denkmalpfleger Albert Naef (1862–1936) etabliert hatte, der zeitgleich mit Probst für die Restaurierung von Schloss Chillon (1897–1934) verantwortlich zeichnete.¹⁸

Im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hatte Probst 1898 für die Restaurierung von Schloss Sargans wiederum eine umfangreiche Baudokumentation zusammengestellt und ein Konzept für dessen Restaurierung erarbeitet (Abb. 4). Die hohen Kosten wurden von der Expertenkommission des Bundes zwar genehmigt, doch Probsts invasive Eingriffe stiessen zu Recht auf Widerstand, da sie mit der 1893 erlassenen *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und ihrer Wiederherstellung* unvereinbar waren. In Anlehnung an die vom Royal Institute of British Architects erarbeiteten

Abb. 3 Die Schlossruine Pfeffingen, von Eugen Probst im September 1897 aufgenommen und perspektivisch in Szene gesetzt. Tusche und Aquarell (NB, EAD-711)



praktischen Erläuterungen *Conservation of Ancient Monuments & Remains. General Advice to Promoters, Hints to Workmen* (London 1865) postulierten die denkmalpflegerischen Grundsätze der Erhaltungsgesellschaft, «weniger auf die Erneuerung als auf die Erhaltung des Vorhandenen Bedacht zu nehmen», plädierten zur «Vorsicht gegen persönliche Ansichten und Liebhabereien» und empfahlen den mit der Wiederherstellung beauftragten Architekten, «die Ansichten und Ratschläge von Kennern alter Kunst zu berücksichtigen».¹⁹

Aufgrund divergierender Ansichten entfachte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Streit zwischen Probst und dem Vorstand der Erhaltungsgesellschaft, der mit der Gründung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege 1915 und der Lancierung der Kunstdenkmälerinventarisierung 1920 zumindest teilweise beigelegt wurde. Probst, der unternehmerisch ambitionierte «junge Mann», störte sich an der Trägheit des für die Denkmalpflege zwar verdienstvollen Vorstands, «bestehend aus älteren, ehrwürdigen Herren, zumeist Akademikern». Er war der Meinung, «es solle den Herren vom Vorstand eine leichte Energiespritze gemacht werden», und bezichtigte diesen der «Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit». Eugen Probst – der 1905 zuhanden von Bundesrat Ludwig Forrer (1845–1821) einen Entwurf für ein Denkmalpflegegesetz eingereicht hatte – plädierte anlässlich der Jahresversammlung 1906 in Winterthur für eine Professionalisierung der Denkmalpflegekommission. Der Antrag wurde abgelehnt. Der an der Versammlung anwesende Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, Paul Ganz (1872–1954), habe, so Probst, der Sache inhaltlich zugestimmt, teilte ihm unter vier Augen aber mit, dass er «die Angelegenheit etwas vorsichtiger und diplomatischer [hätte] vorbringen sollen», was der Architekt rückwirkend auch eingestand (Abb. 5).²⁰

Eugen Probsts Aversion gegen akademische Eliten zeigt auch die Kontroverse zwischen ihm und dem Solothurner Kantonsschulprofessor Eugen Tatarinoff (1868–1938), der 1905–1914 und 1920–1934 den Historischen Verein des Kantons Solothurn präsidierte. Beide Seiten gerieten sich anlässlich der Restaurierungs- bzw. Rekonstruktionsarbeiten der Burgruine Alt-Falkenstein bei Balsthal in die Haare. Es entfachte sich ein Zwist über die burgenkundliche Deutungshoheit im Kanton. Dieser wurde von beiden Parteien mittels Streitschriften öffentlich ausgetragen und endete vor Gericht (Abb. 6). Das Baudepartement entschied letztendlich, beide Vereine von den Restaurierungsarbeiten der Burgruine Gilgenberg auszuschliessen.²¹



Abb. 4 Eugen Probst hatte im März 1898 Schloss Sargans und dessen Umgebung auch fotografisch dokumentiert und die Abzüge auf Tafeln montiert. Probst war nicht nur ein hervorragender Zeichner, sondern auch ein guter Fotograf (NB, EAD-730, Schloss Sargans, Tafel 9)



Abb. 5 1902 eröffnete Eugen Probst sein Architekturbüro an der Selnaustrasse 13 in Zürich. Pointiert inszeniert er sich als treibende Kraft der Denkmalpflege, bei dem buchstäblich die Post abgeht. Bewusst setzt er sich von der verkommenen Erhaltungsgesellschaft SEG und deren Vorstand ab. Josef Zemp schleppt einen Stapel «vernichtender Gutachten aus Freiburg» wohl zu Johann Rudolf Rahn und Robert Durrer. Undatierte Tuschezeichnung, ca. 15 × 21 cm (NB, EAD, Archiv Eugen Probst)

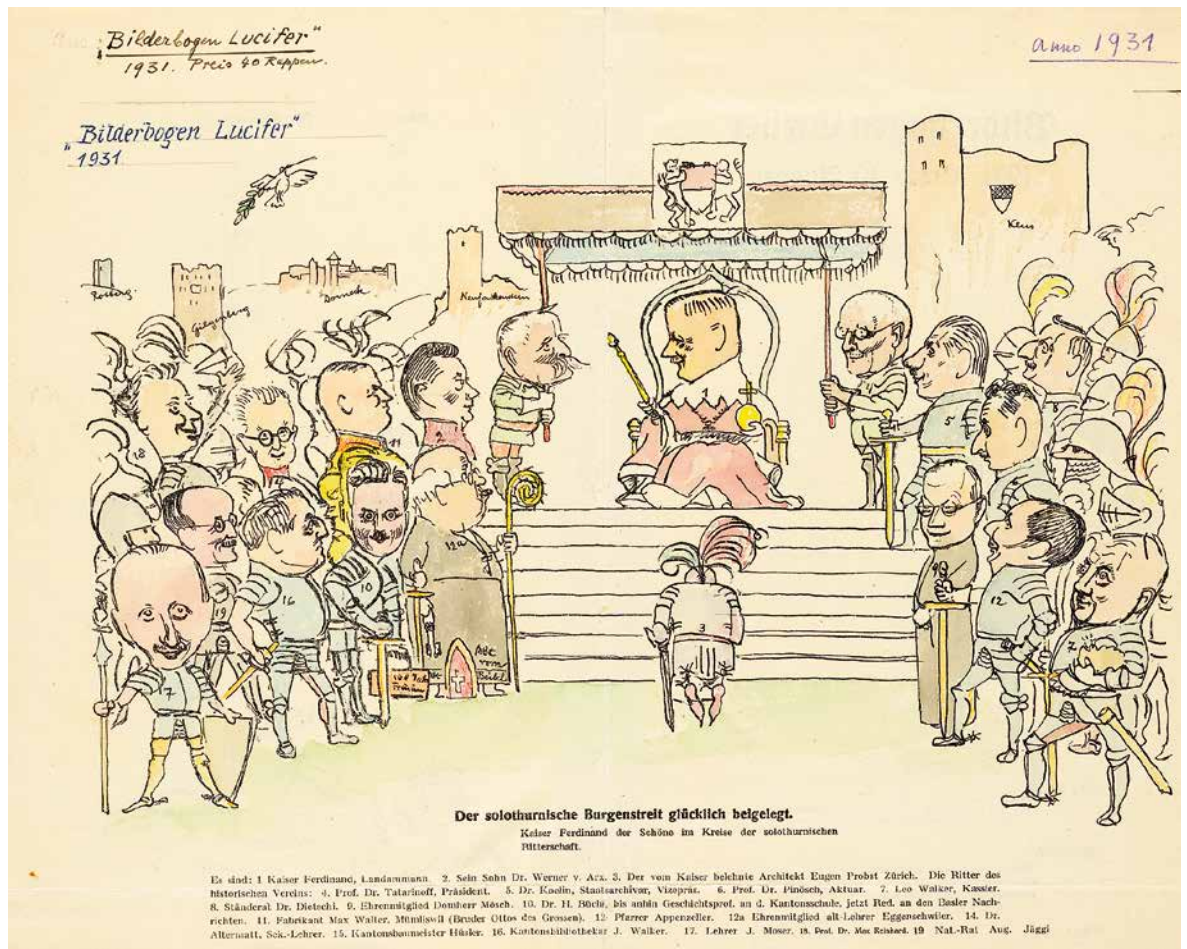


Abb. 6 Probsts Dokumentation beinhaltet auch den «Bilderbogen Lucifer 1931 – Der solothurnische Burgenstreit glücklich beigelegt». Rolf Roth (1888–1985), Redaktor der Solothurner Fasnachtszeitung, karikiert die Kontrahenten der Fehde. Der «belehnte» Eugen Probst kniet zu Füßen des «Kaisers» Ferdinand von Arx (1868–1944), Solothurner Regierungsrat; Probsts Widersacher, die «Ritter des Historischen Vereins» Präsident Tatarinoff (rechts) und Vizepräsident Kaelin (links), tragen den Baldachin. Im Hintergrund die umkämpften Burgen. (NB, EAD-PROB, Erinnerungen, Artikel 27)

Abb. 7 Ansicht der Jugendherberge Rotberg. Foto Michael Peuckert, 2025



Probst war als «Wandervogel» mit der Jugendburgen-Bewegung Deutschlands und Österreichs vertraut. Dort wurden im frühen 20. Jahrhundert Burganlagen als Begegnungs- und Bildungsstätten für Jugendliche hergerichtet.²² In den 1930er Jahren unterbreitete Probst dem Allgemeinen Consumverein beider Basel, der 1918 die Burg Rotberg bei Metzerlen-Mariastein SO erworben hatte, ein Angebot, «den wertlosen Steinbruch» mit «jugendlichen Freiwilligen», d.h. im Rahmen des Arbeitsdienstes arbeitsloser Jugendlicher, zu einer «Jugendburg» auszubauen (Abb. 7).²³ Bereits an der ersten Versammlung des Burgenvereins 1927 hatte Linus Birchler beantragt, der Vorstand möge den Ausbau des bei Tuggen an der Linth gelegenen Turms von Grynau zu einer Jugendherberge prüfen.²⁴ Die 1311 erstmals erwähnte Ruine Rotberg wurde schliesslich ohne wissenschaftliches Fundament 1934–1935 «durch einen freiwilligen Arbeitsdienst arbeitsloser Jugendlicher aus Basel nach den Plänen des Burgenbauers Eugen Probst erbaut» (Abb. 8). Ziel des Architekten war es, «eine Burgruine wieder aufzubauen und in den Zustand zu versetzen, in dem die Burg im Mittelalter ungefähr bestanden hat» (Abb. 9).²⁵

Die 1257 urkundlich erwähnte Höhenburg Ehrenfels bei Sils im Domleschg wurde 1933

vom Schweizerischen Burgenverein erworben und, analog zur Ruine Rotberg, durch arbeitslose Jugendliche ausgegraben und rudimentär, d.h. ohne fundierte archäologisch-baugeschichtliche Begleitung, dokumentiert, wie die Planaufnahmen von 1938 zeigen (Abb. 10). Auf diesen spärlichen Grundlagen und mittels einer knappen Beschreibung durch Erwin Poeschel (1884–1965) – Begründer der Bündner Kunsttopographie und Herausgeber des *Burgenbuchs von Graubünden* (1929) – wurde die Ruine Ehrenfels schliesslich rekonstruiert, wie das erhaltene Burgenmodell der Sammlung Probst belegt (Abb. 11).²⁶

Für Eugen Probst war Deutschland im frühen 20. Jahrhundert das Land, wo er «auf kulturellem Gebiet am meisten Anregungen erhalten konnte. Seien es die freien Künste, Literatur [und] Denkmalpflege»²⁷. Sein Schaffen ist deshalb eng mit der Heimatschutzbewegung verbunden, was die von ihm projektierten und realisierten Bauten in Altdorf, Basel, Davos, Winterthur oder Zürich belegen.²⁸ Er nahm den Heimatschutzgedanken auf und berief 1903 eine Konferenz nach Samedan ein, «um die Idee eines schweizerischen Heimatschutzes zu diskutieren», mit dem Ziel, nach dem Vorbild des Königreichs Sachsen «eine analoge Institution zu gründen»²⁹. Drei Wochen nach

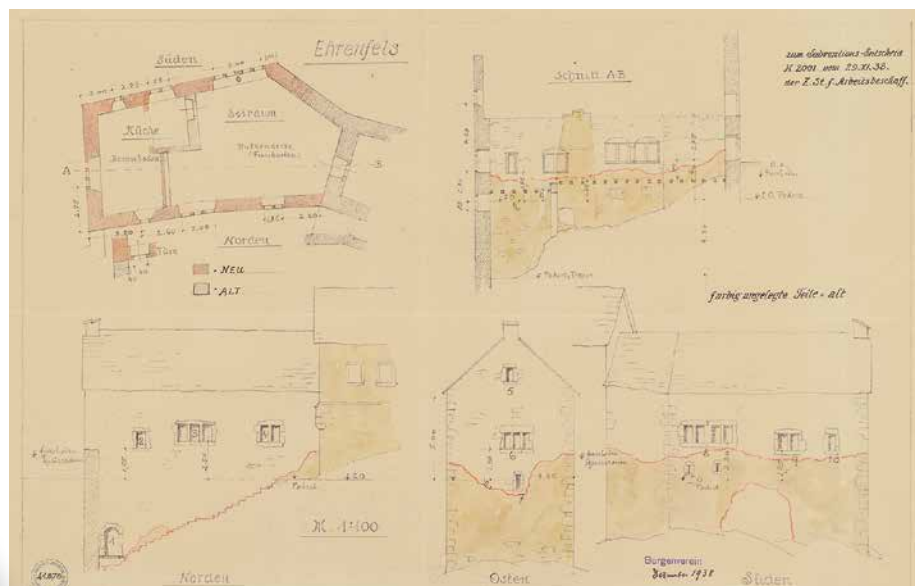


Abb. 8 Die Erinnerungstafel, gestiftet am 3. Juni 1939: «Dem Erbauer und Goenner der Jugendburg Rotberg Eugen Probst in dankbarer Erinnerung. Freiwilliger Arbeitsdienst Rotberg» (NB, EAD-PROB, Erinnerungen, Artikel 32, S. 86)

Abb. 9 Eugen Probst legte grossen Wert auf Veranschaulichung. Das Modell der Burg Rotberg entstand in Zusammenarbeit mit H. Langmack, Architekturkartonmodelle, Zürich, beruht jedoch auf spärlichen bauarchäologischen Befunden (NB, EAD-PROB, Modell Burg Rotberg)

Abb. 10 Grundriss, Schnitt und Ansichten der Ruine Ehrenfels 1938. Die farblich ausgewiesenen Strukturen sind erhalten, der Rest rekonstruiert (NB, EAD-41878 Ehrenfels)

Abb. 11 Auf der Grundlage des Modells, das Eugen Probst mit dem Unternehmen H. Langmack, Architekturkartonmodelle, Zürich, angefertigt hatte, wurde die Burg Ehrenfels rekonstruiert (NB, EAD-PROB, Modell Burg Ehrenfels)



Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 reiste er nach Belgien, um sich vor Ort ein Bild über die Zerstörung der Städte zu machen. Probst berichtete darüber in der *Neuen Zürcher Zeitung* und veröffentlichte die Zeitungsartikel als Buch *Belgien. Eindrücke eines Neutralen. Mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach alten Original-Lithographien* (Zürich

1916). Dabei entwickelte er ein Projekt für den Wiederaufbau zerstörter «Wohnstätten», mit der Absicht, «Familien auf dem Lande und in den Landstätten, die Baupläne für den Wiederaufbau unentgeltlich zu liefern und ihnen ausserdem Beiträge von 30–60% an die Kosten, je nach der finanziellen Lage und dem Leumund der Geschädigten



Abb. 12 Eugen Probst, Glückwunschkarte zum 70. Geburtstag des Basler Denkmalpflegers Rudolf Riggenbach, Aquarell, Bleistift und Tusche, ca. 30 × 21 cm (Universitätsbibliothek Basel, Nachlass Rudolf Riggenbach [1882–1961], NL 224, B III 103)

zu verabfolgen»³⁰. Mit der Gründung des *Cœuvre suisse en Belgique* (OSB) setzte er seine Vision um. Dabei wurde er unterstützt von Ludwig Rudolf von Salis (1863–1934), Professor für Privatrecht an der Universität Basel, von Georges de Montenach (1862–1965), Ständerat Freiburg, Armand Piguet (1855–1929), Nationalrat Waadt, und Oskar Wettstein (1866–1952), Ständerat Zürich, sowie vom Zürcher Industriellen John Syz (1859–1939). In Brüssel wurde ein Büro eröffnet, das der Architekt Alfred Minner mit bis zu 10 Angestellten leitete.³¹

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, anlässlich der letzten Sitzung des *Cœuvre suisse en Belgique*, regte Georges de Montenach an, in der Schweiz eine ähnliche Organisation zu gründen mit dem Zweck, denjenigen, «welche auf dem Lande und in den Landstätten bauten, umbauen oder renovieren beratend beizustehen, wo es sich um die künstlerische Aussengestaltung der betreffenden Objekte handelt»³². Eugen Probst griff den Gedanken auf und gründete 1925 Pro Campagna, Schweizerische Organisation für Landschaftspflege, deren Geschäfte er über 45 Jahre leitete. Zusammen mit dem Bündner Architekten Iachen Ulrich Könz (1899–1980) setzte er sich 1937–1945 für die Gesamtrestaurierung des Bündner Dorfes Guarda ein.³³

Eine weitere Facette des quirligen Heimatschützers war seine Affinität zur Literatur: Er war

Mitglied des Lesezirkels Hottingen. Selbst griff er regelmässig zur Feder und verfasste Gedichte, mit denen er Freunde und Bekannte zum Geburtstag bescherte. Seinem Freund Rudolf Riggenbach gratulierte er zum 70. Geburtstag mit einer illustrierten Glückwunschkarte samt zwei Gedichten, frei verfasst nach Friedrich von Schillers Ballade «Der Ring des Polykrates» und in Anlehnung an Johann Peter Hebels alemannische Gedichte, namentlich «Die Vergänglichkeit», in dem der Vater seinem Sohn am Beispiel der Burgruine Rötteln vor den Toren Basels, mit der sich Eugen Probst seit seiner Jugend beschäftigte, die Endlichkeit des Lebens vermittelt (Abb. 12).³⁴

«Revitalisierte» und «erschlossene» Burgen³⁵, aber auch Ortsbilder wie Guarda sind monumentale Landmarken, die dem Lauf der Zeit zu trotzen scheinen und unsere Phantasie – trotz denkmalpflegerischer Kritik³⁶ – weiterhin beflügeln (Abb. 13). Gleich einem Gedicht wirken sie als pointierte, versteinerte und ideelle Zitate vergangener Zeit. Eugen Probsts «Polykrates» und Selbstbiographie – wenige Jahre vor und nach seinem Rücktritt als Präsident des Burgenvereins verfasst – sind als Rechtfertigung seiner langjährigen Tätigkeit als Denkmalpfleger zu beurteilen. Deren systematische Auswertung kann nicht nur einen Beitrag zur Geschichte der Denkmalpflege leisten, sondern auch zur Ideengeschichte. ●

Abb. 13 Abenddämmerung auf der Burg Rotberg – deutlich sichtbar wird ihre markante Stellung in der Landschaft bei Mariastein SO. Foto Michael Peuckert, 2025



Anmerkungen

- 1 Eugen Probsts Vermächtnis der Burgenforschung beleuchteten Werner Meyer. «Burgenforschung in der Schweiz: ein kritischer Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» und Daniel Grütter. «Eugen Probst (1873–1970) und die Gründung des Schweizerischen Burgenvereins». In: *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 7, 2002/1, S. 3–10, 11–16.
- 2 Zu Eduard Probst siehe Michael Gautier. «Probst, Eduard». In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 12.07.2010. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009219/2010-07-12> (16.5.2025).
- 3 Zum Bestand des summarisch erschlossenen Nachlasses siehe Schweizerische Nationalbibliothek, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Archiv Probst, Eugen (1873–1970) und Eduard (1906–1970), www.helvetica.ch/detail.aspx?ID=163532 (16.5.2025). Eugen Probsts Pläne, Fotografien und Berichte über einzelne Gebäude sind im EAD unter den Dokumentationen von Restaurierungen und Grabungen abgelegt. Für die Bereitstellung der Archivalien und für die Unterstützung bei der Recherche geht mein Dank an Beat Scherrer und Kristina Pfister, Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung.
- 4 EAD-PROB, Verschiedene Andenken, *Leben & Arbeit* [1966].
- 5 EAD-PROB, Guarda – Glarus – Freiluft Museum – Erinnerungen – Diverses.
- 6 EAD-PROB, Verschiedene Andenken, *Leben & Arbeit* [1966].
- 7 EAD-PROB, Erinnerungen 1959, S. 2.
- 8 EAD-PROB Erinnerungen 1959, S. 2. – Anne Nagel, Martin Möhle, Brigitte Meles. *Die Altstadt von Grossbasel I. Profanbauten* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band VII). Bern 2006, S. 190–193; https://ekds.ch/database/object/Rittergasse4_Untere-Realschule_S192 (16.5.2025).
- 9 www.sfgbasel.ch/sfg-basel-ueber-uns/geschichte (16.5.2025).
- 10 Paola von Wyss-Giacosa. «Fritz Schider». In: *SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz*. 2019 (erstmalig publiziert 1998), <https://recherche.sik-isea.ch/sik:person-4022950/in/sikart> (16.5.2025).
- 11 INSA 2, Basel, S. 153/2, 187/3; Anne Nagel, Martin Möhle, Brigitte Meles. *Die Altstadt von Grossbasel I. Profanbauten* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band VII). Bern 2006, S. 474, https://ekds.ch/database/object/Ruedengasse2_FreieStrasse12_Gerbergasse13_alteNrn_1631_1634E_1651__Post_S473 (16.5.2025).
- 12 Rudolf Riggenbach. «Zum siebzigsten Geburtstag von Architekt Eugen Probst». In: *National-Zeitung*, Nr. 588, 18.12.1943.
- 13 EAD-PROB Erinnerungen 1959, S. 4–5; an anderer Stelle beziffert er die Reisedauer mit sieben Monaten (EAD-PROB Lebenslauf [1966], S. 1).
- 14 Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Verhandlungen der Generalversammlung vom 28. September 1896 im Athénée zu Genf [o.O., o.J.], S. 20.
- 15 EAD-PROB, *Leben & Arbeit* [1966], A Vollständige Liste meiner Arbeiten, S. 1–6; siehe auch Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Verhandlungen der Generalversammlung vom 6. September 1898 [o.O., o.J.], S. 42–46; Jahresberichte 1898/99ff.
- 16 EAD-PROB, *Leben & Arbeit* [1966], Burgen, Schlösser und Ruinen, S. 8–10.
- 17 EAD-PROB, *Leben & Arbeit* [1966], A Vollständige Liste meiner Arbeiten, S. 1.
- 18 Denis Bertholet, Olivier Feihl, Claire Huguenin (Hrsg.). *Autour de Chillon. Archéologie et restauration au début du siècle*. Lausanne 1998.
- 19 Schweizerische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (Hrsg.). *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und ihrer Wiederherstellung*. Zürich 1893, S. 5–6, 8.
- 20 EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 7, S. 16–17.
- 21 Hansjörg Brem, «Tatarinoff, Eugen». In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 13.08.2012. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009591/2012-08-13> (26.5.2025). Eugen Tatarinoff, Stephan Pinösch. *Verteidigung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn gegen die Angriffe des Herrn Eugen Probst, Architekt in Zürich*. Solothurn 1930; Eugen Probst. *Antwort auf die Schmähchrift des Historischen Vereins Solothurn vom Februar 1930*. Zürich 1930. EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 27, S. 76.
- 22 G. Ulrich Großmann. «Jugendburgen». In: G. Ulrich Großmann, Claudia Seelheim, Barbara Stambolis (Hrsg.). *Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung*. Nürnberg 2013, S. 82–91.
- 23 EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 32, S. 85. Bereits 1924–1926 hatte Probst mit Jugendlichen die Burganlage MisoX restauriert und war bei der Gründung des Freiwilligen Arbeitsdienstes involviert (EAD-PROB, *Leben u. Arbeit* [1966], S. 4).
- 24 Daniel Grütter. «Eugen Probst (1873–1970) und die Gründung des Schweizerischen Burgenvereins». In: *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 7, 2002/1, S. 13–14. Siehe auch Linus Birchler. *Einsiedeln, Höfe und March* (Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Band I). Basel 1927, S. 384; https://ekds.ch/database/object/001_DasSchloss_S409_Z227 (26.5.2025).
- 25 Allgemeiner Consumverein beider Basel (Hrsg.). *Die Jugendburg Rotberg. Burg Rotberg in Vergangenheit und Gegenwart*. Basel 1936, S. 3, 9.
- 26 1953 wurde die Burg Ehrenfels vom Verein für Jugendherbergen erworben und gehört heute der Schweizerischen Stiftung für Sozialtourismus.
- 27 EAD-PROB Erinnerungen 1959, S. 6.
- 28 INSA 1 (1984), Altdorf 175/2, 182/1, 235/2. – INSA 2 (1986), Vorwort 10/1; Basel 228/1; Bellinzona 260/1, 284/did., 284/2, 285/1s., 285/did., 300/3, 301/2s., 302/2, 343/2s. – INSA 3 (1982), Davos 458/1. – INSA 8 (1996), Winterthur 133/2. – INSA 10 (1992), Zürich 221/1, 260/1, 368/3, 402/3, 415/1f.
- 29 EAD-PROB Erinnerungen 1959, S. 6.
- 30 EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 21, S. 52–59.
- 31 Œuvre suisse en Belgique, Comité de secours aux sinistrés / Bern. Bericht über die Tätigkeit bis Ende 1918, Zürich 1919, mit Abbildungen der mit Hilfe des O.S.B. wieder aufgebauten Häuser.
- 32 EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 22, S. 60.
- 33 EAD-PROB Erinnerungen 1959, Artikel 22, S. 60; EAD-PROB Lebenslauf [1966], S. 3; EAD-PROB, Guarda (Typoskript mit Briefen und Inventarblättern von I. A. Könz). – Leza Dosch. «Könz, lachen Ulrich». In: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 28.08.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/042423/2007-08-28> (31.5.2025).
- 34 Universität Basel, Universitätsbibliothek, Nachlass Rudolf Riggenbach (1882–1961), NL 224, B III 103. Friedrich Schiller. *Der Ring des Polykrates*, 1. Vers: Er stand auf seines Daches Zinnen, / Er schaute mit vergnügten Sinnen / Auf das beherrschte Samos hin / «Dies alles ist mir untertänig», / Begann er zu Ägyptens König, / «Gestehe daß ich glücklich bin» (Musen-Almanach für das Jahr 1798).
- 35 Daniel Gutscher. «Neue Wege der Burgen- und Denkmalpflege: Konservierung und Revitalisierung. Das Beispiel der Ruine Grünenberg in Melchnau BE». In: *Gesicherte Ruine oder ruinierete Burg? Erhalten – Instandstellen – Nutzen*. Basel 2005, S. 187–204.

36 Hans Rudolf Sennhauser. «Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) und ihr Beitrag zur Mittelalterarchäologie». In: Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege (Hrsg.). *Patrimonium. Denkmalpflege und archäologische Bauforschung in der Schweiz*. Zürich 2010, S. 72–81 (Burgenforschung).

Bibliographie

Karin Dangel. «Probst, Eugen». In: Isabelle Rucki, Dorothee Huber (Hrsg.). *Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert*. Basel 1998, S. 425.

Daniel Grütter. «Eugen Probst (1873–1970) – Begründer der Schweizerischen Burgenforschung?». In: *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 12, 2001: Das vergangene Jahrtausend, S. 63–66.

Daniel Grütter. «Eugen Probst (1873–1970) und die Gründung des Schweizerischen Burgenvereins». In: *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 7, 2002/1, S. 11–16.

Hans Rudolf Sennhauser. «Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) und ihr Beitrag zur Mittelalterarchäologie». In: Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege (Hrsg.). *Patrimonium. Denkmalpflege und archäologische Bauforschung in der Schweiz*. Zürich 2010, S. 72–81 (Burgenforschung).

Werner Meyer. «Burgenforschung in der Schweiz: ein kritischer Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft». In: *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 7, 2002/1, S. 3–10.

Zum Autor

Dr. Ferdinand Pajor ist seit 2012 Vize-direktor der GSK und Projektleiter der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte an den Universitäten Lausanne und Essex (GB). Forschungen und Publikationen über Architektur und Städtebau des Spätmittelalters und des Ancien Régime sowie zur Kunsttopographie Griechenlands. Kontakt: pajor@gsk.ch

Keywords

Eugen Probst, Burgenforschung, Autobiographie, 20. Jahrhundert, Erhaltungsgesellschaft

Abkürzungen

EAD
Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege

EAD-PROB Erinnerung 1959

NB, EAD-PROB, Archiv Eugen Probst (1873–1970), Schachtel: Guarda, Glarus, Freiluft Museum, Erin-

nerungen, Diverses; Erinnerungen und Erlebnisse eines Architekten, Januar 1959 (gebundenes Typoskript mit Fotografien und Broschüren)

EAD-PROB, Leben & Arbeit [1966]

NB, EAD-PROB, Archiv Eugen Probst (1873–1970), Schachtel: Verschiedene Andenken, Eugen Probst 1873–1966, Leben & Arbeit, Verzeichnis meiner Arbeiten [1966] (Typoskript)

EAD-PROB Lebenslauf [1966]

NB, EAD-PROB, Archiv Eugen Probst (1873–1970), Schachtel: Verschiedene Andenken, Lebenslauf [1966] (Typoskript)

INSA

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.). *Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920*. Zürich 1982–2004

NB

Schweizerische Nationalbibliothek

Résumé

Eugen Probst – un castellologue de la première heure

Eugen Probst (1873-1970), cofondateur et président de longue date de l'«Association suisse pour la conservation des châteaux et des ruines», fondée en 1927, demeure incontestablement une figure aussi marquante que controversée. Par son engagement sans relâche dans la documentation, la restauration, l'entretien et la valorisation du patrimoine national durant plus d'un demi-siècle, ainsi que par son rôle de rédacteur en chef de la collection «Die Burgen und Schlösser der Schweiz / Les châteaux et ruines de la Suisse» (Bâle 1929-1948), il contribua à façonner la perception publique du paysage castral. Surnommé de son propre chef le «père des châteaux», il incarnait une approche «holistique» du mouvement du Heimatschutz. En tant qu'architecte fidèle au Heimatstil, il œuvra dès lors à la préservation tant des édifices que de leur environnement paysager, le plus souvent selon une approche fondée sur la reconstruction. À travers une sélection de documents tirés de son autobiographie se dessine dans cette contribution le portrait contrasté d'un personnage haut en couleur.

Riassunto

Eugen Probst: esperto di castelli della prim'ora

Eugen Probst (1873-1970), cofondatore e a lungo presidente dell'«Associazione Svizzera per la salvaguardia dei castelli e delle rovine», fondata nel 1927, è senza dubbio una personalità al tempo stesso brillante e controversa. Per oltre mezzo secolo si è adoperato attivamente a favore della documentazione, del restauro, della tutela e della mediazione del paesaggio culturale svizzero. Quale redattore capo della collana «Die Burgen und Schlösser der Schweiz / Les châteaux et ruines de la Suisse» (Basilea 1929-1948) ha sensibilizzato il pubblico sul tema del nostro patrimonio di castelli e fortezze. Il «padre delle fortezze», come lui stesso si definiva, sosteneva un approccio olistico al movimento per la salvaguardia del patrimonio nazionale (Heimatschutz): come architetto ispirato allo stile tradizionale si è impegnato – soprattutto con le ricostruzioni – a favore della conservazione del patrimonio culturale e della salvaguardia del paesaggio. Attraverso una selezione di documenti della sua autobiografia, il contributo delinea un ritratto in chiaroscuro di Eugen Probst, ponendone in risalto luci e ombre.